

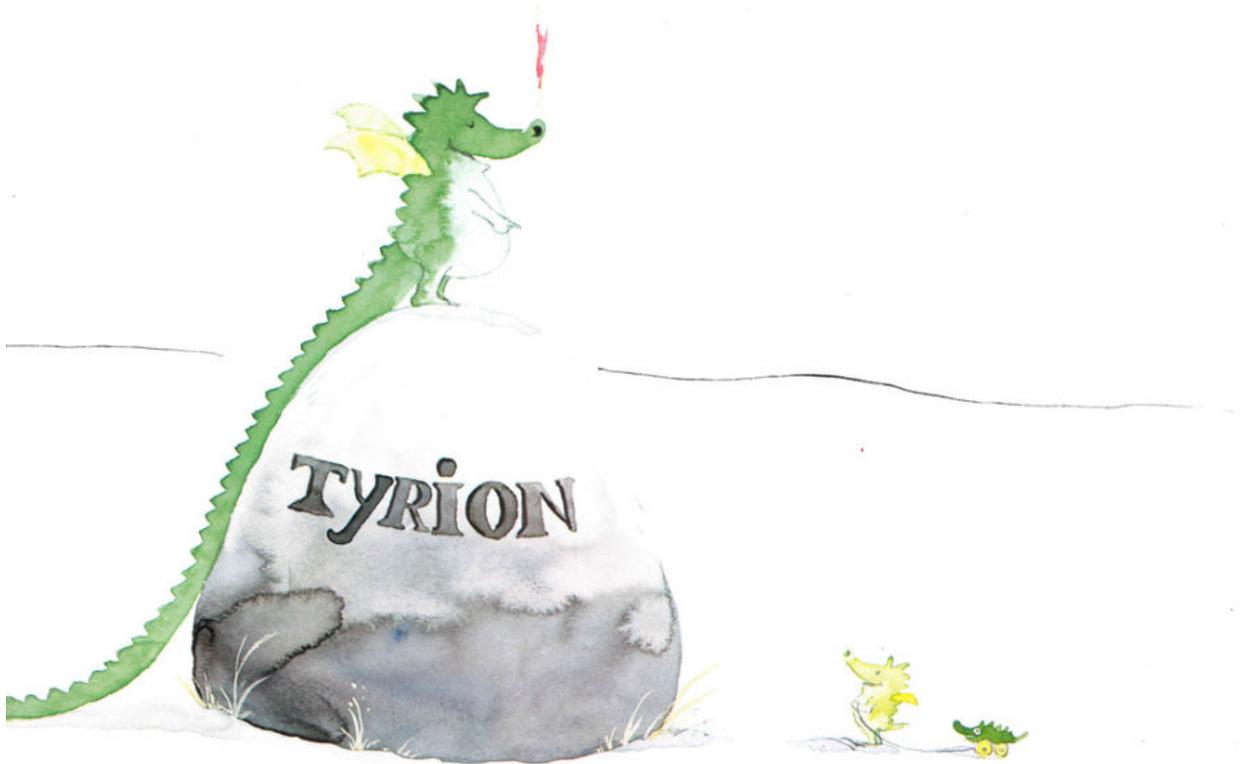


Hier geht's zum
ganzen Album!



Tabaluga oder die Reise zur Vernunft

Nur Tabaluga wusste, wie sein Vater wirklich war. Tyrion, der alte Drache, hatte heute wieder einen seiner gutmütigen Tage. So ließ Tabaluga die morgendliche Lektion über sich ergehen, ohne auch nur einen Augenblick lang zuzuhören. "Und ich sage dir mein Sohn, wer erwachsen werden will, der muss auch vernünftig werden!" "Nun ging das schon wieder los!" Das alles konnte der kleine Drache schon im Schlaf wiederholen. Im Übrigen war es viel lustiger, mit dem Feuerstrahl Löcher in den Morgennebel zu brennen. "Du willst mir also nicht zuhören?", sagte Tyrion streng. "Dann wird es Zeit, dass du auf die Reise gehst, so wie es bei uns Drachen seit jeher Brauch ist. "Mach' dich auf und suche die Vernunft. Du wirst sie nicht leicht erkennen, denn sie erscheint in tausend Formen. Aber verlass' dich auf die Kraft, die alles bewegt – die Fantasie! Sie wird dich führen und beschützen:



TYRON

*Tabaluga, hör mir zu
Heut bist du noch klein
Aber schneller als du denkst
Wirst du erwachsen sein
Du bist nicht als Lamm geboren
Und nicht als Schmetterling
Damit du das nie vergisst
Geb ich dir diesen Ring*

*Genieße jeden Tag deiner Kinderzeit
Aber wenn der Ring zerspringt
Dann mach dich bereit
Genieße jeden Tag
Jeden Augenblick
Denn in deiner Kinderwelt
Gibt es kein zurück Tabaluga*

*Hör mir zu
Wer seine Macht nicht kennt
Der wird mit dem Feuer spielen
Bis er sich selbst verbrennt*

*Sieh den Adler
Der dort oben Auf dem Felsen sitzt
Er wird keinen Kampf riskieren
Solang der Ring dich schützt
Genieße jeden Tag deiner Kinderzeit
Aber wenn der Ring zerspring
Dann mach dich bereit*

*Genieße jeden Tag
Jeden Augenblick
Denn in deiner Kinderwelt
Gibt es kein zurück."*



Was hatte Tyrion gesagt? Verlass dich auf die Kraft die alles bewegt? Tabaluga hatte diese sonderbare Kraft, die sein Vater "Fantasie" nannte, schon lange in sich gespürt. Nichts hielt ihn mehr. Mit aller Kraft, die ihn ihm war, erhob sich Tabaluga in die Lüfte... Schneller und schneller wurde der Flug des Drachenkinds und Tyrions Ermahnungen waren bald vergessen. Voller Übermut und Fröhlichkeit ließ Tabaluga die Erde immer weiter hinter sich...

TABALUGAS LIED

*"Als junger Drache Will Sachen machen
Die ein Alter nicht tut
Ich will Feuer spucken
Mich an Bäumen jucken
Ja und fauchen kann ich auch ganz gut
Was mein Vater sagt
Ist zwar ganz schön
Doch kleine Drachen wollen meistens
Eigne Wege gehen!
Als junger Drache will Sachen machen
Die ein Alter satt hat
Um die Ecken biegen
Dass die Funken fliegen
Und Wolken jage ich schachmatt
Was mein Vater sagt
Ist zwar ganz schön*



Doch kleine Drachen wollen meistens
Eigne Wege gehen!

Er sagt tu dies nicht, tu das nicht
Jetzt wird es mir zu bunt
Wenn Alt-Drachen reden
Hör zu und halt den Mund
Na und

Als junger Drache will Sachen machen
Die ein Alter nicht tut
Ich will Feuer spucken
Mich an Bäumen jucken
Ja und fauchen kann ich auch ganz gut
Was mein Vater sagt
Ist zwar ganz schön
Doch kleine Drachen wollen
Meistens Eigne Wege gehen!"



Längst hatte er hoch oben die helle Scheibe entdeckt, die ihn so freundlich anlächelte. Sie wurde immer größer und irgendetwas an ihr zog den kleinen Drachen unwiderstehlich an. Schließlich landete er mit einem gewaltigen Rumms. Um ihn herum glitzerte der Staub, den er aufgewirbelt hatte, in unzähligen Farben und in seinem Kopf fühlte er ein dumpfes Kreisen. Noch nie hatte er so viele bunte Sterne gesehen.

"Wer stört mich in meiner Ruhe?" Die verschlafene Stimme kam von überall zugleich. "Ich bin Tabaluga, der Sohn von Tyrion", antwortete der Drache ängstlich, "und ich bin auf der Reise um vernünftig und erwachsen zu werden." "Dann bist du bei mir gerade richtig." Zum Glück klang die Stimme jetzt etwas freundlicher. Tabaluga vergaß seine Ängstlichkeit und fragte neugierig: "Wieso? Wer bist du denn? Und was tust du hier oben?" Die Stimme wurde jetzt sehr würdevoll: "Ich bin der Mond. Und ich mache die Zeit:

LIED DES MONDES

*Ich leuchte sichtbar
Doch ich brenne nicht
Ich geb nur ab vom Schein
Der auf mich fällt.
Ihr seht in mir
Das Sonnenlicht
Ich bin ihr Spiegel
Der die Nacht erhellt.
Die Sonnenuhr hat einen schnellen Gang
Der Stunden braucht
Damit der Kreis sich schließt
Ich zeige euch vier Wochen an
Die Spanne die seit jeher Monat hieß
Ich bin die Uhr der Welt
Bin wie ein Ring
Der Monate zum Jahr zusammenhält
Ich dreh mich nicht
Und stehe doch nicht still
Ich sehe nicht*



*Was ich nicht sehen will
Ich bin zum Greifen nah
Und doch so weit
Ich bin unendlich alt Seit jeher da,
Ich mach die Zeit.
Ich sehe mild aus und geheimnisvoll,
Und habe Kräfte, die gewaltig sind
Ebbe und Flut sind mein Arbeitssoll
Und gern sieht nachts mich ein jedes Kind
Ich leuchte stetig auch wenn man mich nicht sieht
Weil mal mit Wolken der Himmel sich bezieht
Bei Vollmond scheine ich mit ganzer Kraft
Bei Neumond bin ich etwas abgeschlafft.
Ich bin die Uhr der Welt, bin wie ein Ring
Der Monate zum Jahr zusammenhält
Ich dreh mich nicht und stehe doch nicht still
Ich sehe nicht, was ich nicht sehen will
Ich bin zum Greifen nah und doch so weit
Ich bin unendlich alt Seit jeher da, Ich mach die Zeit.*



Gebannt hatte Tabaluga dem Mond zugehört. Wie viel Zeit würde ihm wohl bleiben? Und er rief ihm zu: "Leider muss ich jetzt gleich wieder fort." "Jaja. Du wirst noch viel Zeit brauchen um mich wirklich zu verstehen." Der Mond blickte dem ungeduldigen Drachenkind hinterher, dass so schnell es nur konnte zur Erde zurückflog.

Die Bäume am Waldrand bogen erschrocken die Köpfe zur Seite als Tabaluga mit leuchtendem Feuerstrahl neben ihnen landete. "Kein Feuer! Bitte kein Feuer!" Aus einem kleinen braunen Haufen zwischen Wald und Feld, hörte der junge Drache die verzweifelten Stimmen vieler kleiner Tierchen, die aufgereggt umherkrabbelten. "Wir holen unsere Königin aber bitte kein Feuer!" Ein Wesen mit zwei winzigen Flügeln trat aus einem der vielen Löcher des Haufens hervor und fragte nervös: "Wer bist du? Was willst du von mir? Hab keine Zeit - viel zu tun, viel zu tun! "Ich bin der Drache Tabaluga und soll vernünftig werden." "Was du hier siehst ist das Vernünftigste, das es gibt!" Die Königin sprach mit Stolz geschwelter Brust. "Wir sind Ameisen und was für dich nur ein brauner Haufen ist, ist unser Staat. Bei uns ist alles in bester Ordnung, aber dafür müssen wir sehr hart arbeiten:

ARBEIT IST DAS HALBE LEBEN

*Stell dir vor, du wirst geboren, irgendwo frei wie der Wind
Wär dein Leben nicht verloren, noch bevor es recht beginnt?
Nutzlos wären deine Tage, all dein Tun wär ohne Ziel
Verstehst du jetzt das ist die Frage, nur gemeinsam sind wir viel.
Arbeit ist das halbe Leben, das liegt halt bei uns so drin
Ordnung ist die andre Hälfte, nur mit Ordnung hat das Leben Sinn
Gehorsam dienen, Pflicht und Macht
Alles muss geregelt sein, wenn es geht auch Tag und Nacht
So nur kann der Staat gedeihen!*

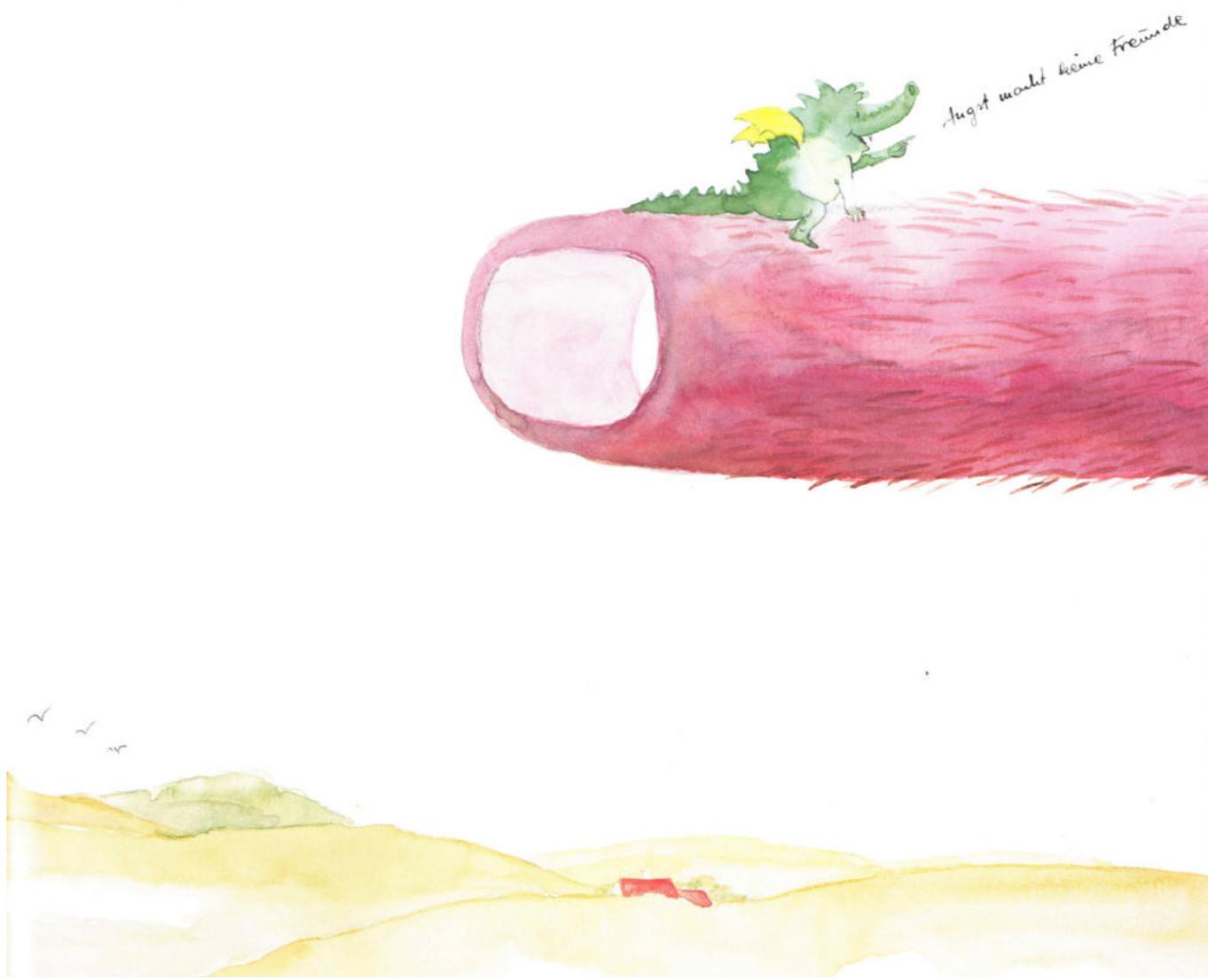
*Pünktlich morgens aufzustehen und sich in die Schar zu reihen
Die dann froh zur Arbeit gehen, so muss die Gemeinschaft sein
Straßen bauen und reparieren, Hand in Hand und Frau und Mann
Und mit Sauberkeit sich zieren, dass man sich drin spiegeln kann.
Arbeit ist das halbe Leben, das liegt halt bei uns so drin
Ordnung ist die andre Hälfte, nur mit Ordnung hat das Leben Sinn
Gehorsam dienen, Pflicht und Macht
Alles muss geregelt sein, wenn es geht auch Tag und Nacht
So nur kann der Staat gedeihen!*



*All das ist nur durchzuführen, schafft man Zukunft mit System
Tag für Tag und Jahr für Jahr, das ist außerdem bequem
Der einzelne braucht nicht zu denken, wenn die Führung funktioniert
Dieses Glücksgefühl zu schenken wird vom Staate garantiert.
Arbeit ist das halbe Leben, das liegt halt bei uns so drin
Ordnung ist die andre Hälfte, nur mit Ordnung hat das Leben Sinn
Gehorsam dienen, Pflicht und Macht
Alles muss geregelt sein, wenn es geht auch Tag und Nacht
So nur kann der Staat gedeihen Ameisen müssen so sein!"*

Die Königin war wieder in einem der Eingänge zu ihrem Staat verschwunden. Ihre Worte hatten dem jungen Drachen manches Rätsel aufgegeben und so folgte er nachdenklich einer Ameisenkolone, die unbeirrbar ihr Ziel verfolgte.

Die Spur endete unter einem großen Baum, der frei auf einer blühenden Wiese stand. Tabaluga war müde geworden und legte sich in das weiche Gras. Aber kaum waren ihm die Augen zugefallen, da erwachte er fröstelnd aus den ersten Träumen. Die Sonne war verschwunden und es war kühl geworden. Verschlafen blickte er zum Himmel und erschrak. Zwei große Augen schauten ihn fragend an. Eine riesige Gestalt, deren Rücken die Sonne verdeckte, beugte sich zu ihm herab. "Willst du vor mir fliehen wie die Menschen? Angst ist nicht gut, Angst macht einsam. Ich bin der Riese Grykolos und wer bist du?" "Ich bin Tabaluga!" Der Drache war jetzt wieder hellwach. Grykolos setzte sich zu ihm. "...und du kennst die Menschen?", fragte Tabaluga. "Wie sollte ich sie kennen? Sie verstecken sich vor uns, ebenso wie vor euch, denn sie haben Angst. Aber Angst macht keine Freunde." Der Riese sah Tabalugas enttäushtes Gesicht. "Alles was ich dir von Menschen erzählen kann, kenne ich aus einem Lied, das mir mein Vater oft sang:





RIESEN-GLÜCK

*Dass die Sonne sich verdunkelt
Hatte man schon oft gesehen.
Dass die Vögel nicht mehr flogen
War vielleicht noch zu verstehn.
Dass es plötzlich kälter wurde
Lag gewiss am Abendlicht
Doch das dumpfe Beben, das näher kam
Verstand man einfach nicht.
Man verkroch sich in den Häusern
Niemand schlief in dieser Nacht.
Nur die Kinder wurden eilig
Mit einem Trunk zur Ruh gebracht.
Doch man hatte eins vergessen
Und als keine Zeit mehr blieb
Hörte man es singen am Straßenrand
Und es sang sein Lieblingslied*

*Riesen sind nur halb so groß
Sind ja lange Zwerge bloß
Riesen haben Riesenangst
Wenn man ihnen auf der Nase tanzt.
Da erzitterte die Erde
Und es zog ein Sturm herauf
Und die Menschen in den Häusern
Gaben alle Hoffnung auf
Dieses Kind war längst verloren
Das war nun für alle klar
Denn es ahnte niemand in der Not
Was da draußen geschehen war.
Und da trat er aus den Wäldern
Der gefürchtete Gigant
Einen Baum von hundert Jahren
Knickte er mit seiner Hand
Und er sah das kleine Wesen
Das ihn nicht zu fürchten schien
Langsam kniete er sich zu dem Kind hinab
Und es sang sein Lied für ihn
Riesen sind nur halb so groß
Sind ja lange Zwerge bloß
Riesen haben Riesen - Angst
Wenn man ihnen auf der Nase tanzt."*



"Auch wir werden so einen Freund finden", sagte Tabaluga zu Grykolos. "Und dann treffen wir uns unter diesem Baum wieder", nickte der Riese und erhob sich. Die Sonne verschwand für kurze Zeit hinter dem Giganten, dann war es still.



Tabaluga legte sich in den Schatten des Baumes und war bald wieder in Träumen versunken. Von irgendwoher erklang eine Melodie und Tabaluga wusste nicht, ob sie Traum war oder Wirklichkeit.

DER BAUM DES LEBENS

*Im Frühling zähl ich ruhelos die Tage und spüre
Wie das Leben neu in mir erwacht
Bin stolz, wenn ich die ersten Blüten trage
Die bald darauf die Sonne zu reifen Früchten macht
Im Sommer fange ich die Sonnenstrahlen
Und neben mir legt mancher seinen müden Kopf zur Ruh
Wenn meine Blätter Schattenbilder malen
Dann singen sie im Wind und ich hör ihren Liedern zu
Ich geb den Vögeln ihr Zuhause, die Bienen fliegen ein und aus
Wer zu mir kommt macht seine Reise nicht vergebens
Ich brauch die Erde, Luft und Licht
Und bis mein letzter Zweig zerbricht
Bin ich für alle der Baum des Lebens
Bin ich für alle der Baum des Lebens.
Im Herbst lass ich mich von den Stürmen biegen
Und schenke dieser Welt die allerschönste Farbenpracht
Seh meine Blätter hoch im Winde fliegen und weiß
Dass ihre Freude den Abschied leichter macht*



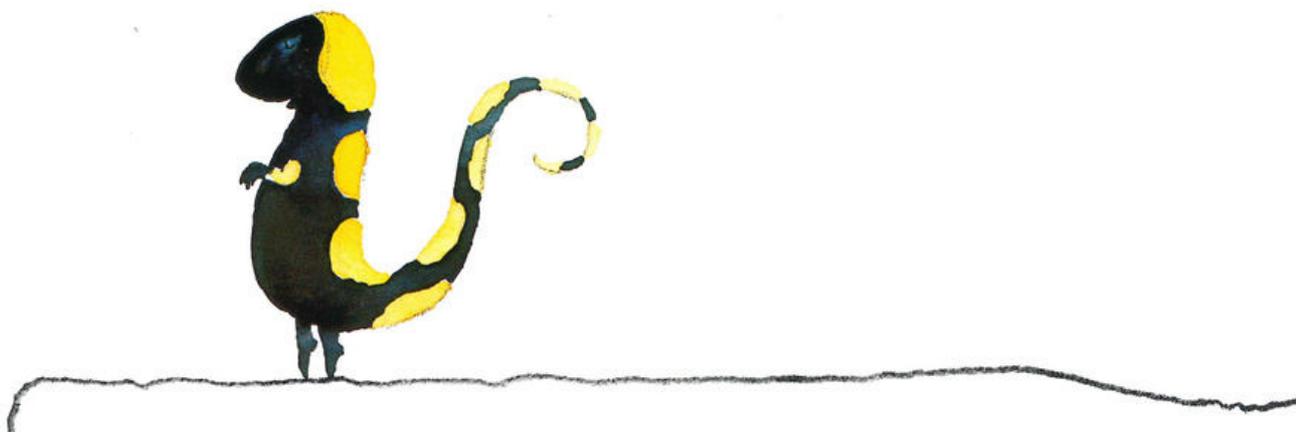
*Im Winter trag ich Schnee auf meinen Zweigen
Und spür die Ewigkeit in manchem stillen Augenblick
Ich sammle neue Kraft in meinem Schweigen
Und gebe sie bald wieder tausendfach zurück
Ich geb den Vögeln ihr Zuhause
Die Bienen fliegen ein und aus
Wer zu mir kommt macht seine Reise nicht vergebens.
Ich brauch die Erde, Luft und Licht
Und bis mein letzter Zweig zerbricht
Bin ich für alle der Baum des Lebens.*

"Wolltest du so lange schlafen? Tabaluga erwachte und blickte sich um. "Wo bist du?", fragte er erstaunt. "Über dir, neben dir, unter dir." Jetzt erkannte Tabaluga, dass es der Baum war, der mit ihm sprach. "Irgendwo wirst auch du Wurzeln schlagen. Man muss wissen, wo man hingehört", sagte der Baum.

Da, plötzlich, huschte etwas vorüber. Ein gelb-schwarzes Tier sprang flink um den Drachen herum. Obwohl es unendlich viel kleiner war als er, sah es ihm doch sehr ähnlich. "Ich bin Pyromella, ein Feuersalamander. Genauer gesagt, ein Feuersalamander-Weibchen." Die zarte Stimme gefiel Tabaluga und das Wort 'Feuer' machte ihn sehr erregt. "Ich werde dir meinen Feuerstrahl zeigen! Ich bin nämlich der Drache Tabaluga musst du wissen." Nur mit Mühe konnte Pyromella den Drachen zurückhalten. "Dein Feuer würde mich verbrennen! Wir müssen vernünftig sein!" Etwas trauriges war nun in ihrer Stimme. Auch Tabaluga wurde sehr still. "Aber wenn wir schon keine Freunde sein können, so wollen wir doch wenigstens keine Feinde sein."

DRACHE UND SALAMANDER

*"Ich bin groß und du bist klein
Und wenn wir uns auch noch so ähnlich sind
Jeder bleibt so wie er ist.
Ein Drache kann kein Salamander sein.
Wär ich auch ganz lieb zu dir
Und käm dir nur ein Stück zu nah
Wird das für dich tödlich sein
Denn meine Flammen sind zum Brennen da.
Sind zum Brennen, sind zum Brennen
Sind zum Brennen da.
Ich bin groß und du bist klein
Und wenn wir uns auch noch so ähnlich sind
Jeder bleibt so wie er ist.*



*Ein Drache kann kein Salamander sein
Und ist auch Platz für viele auf der Erde
Niemand ist dem anderen völlig gleich
Doch können wir nicht Freunde werden.
So wollen wir niemals Feinde sein
Niemals Feinde, niemals Feinde
Niemals Feinde sein.
Ich bin groß und du bist klein
Und wenn wir uns auch noch so ähnlich sind
Jeder bleibt so wie er ist.
Ein Drache kann kein Salamander sein.
Du und ich wir passen nicht.
Ich und du wir sind zwei linke Schuh
Doch können wir nicht Freunde werden.
So wolln wir niemals Feinde sein
Niemals Feinde, niemals Feinde
Niemals Feinde sein!"*

"Komm ich zeige dir etwas Lustiges", sagte Pyromella und führte Tabaluga zu einem kleinen Teich. Als sie sich dem Wasser näherten, hörten sie einen merkwürdigen Gesang. "Das ist die Kaulquappenschule", sagte Pyromella, "der Frosch mit den zackigen Bewegungen dort, das ist Aquarus, er ist der Schulleiter und sein Wahlspruch ist 'Werde Frosch, aber sei kein Frosch!'" Das Wort 'Schule' klang ganz danach, als könne man hier noch allerlei Vernünftiges dazulernen.

KAULQUAPPENSCHULE

*"Gut gehüpft ist halb gesprungen
Und was nicht schief ging ist gelungen.*

*Brennt die Sonne glühend heiß
Rinnt der Schweiß auch ohne Fleiß.*

*Halt deinen Mund, so gut es geht
Wenn dir das Wasser bis zum Halse steht.*

*Riskiere niemals Kopf und Kragen
Drum bade nicht mit vollem Magen.*

Das Leben ist zum Weinen und zum Lachen.

Man muss sich nur den rechten Reim drauf machen.

Das Schicksal ist viel leichter zu ertragen

Mit einem Spruch für alle Lebenslagen.

Wenn noch so schön die Sterne funkeln

Trau niemals einem Storch im dunkeln.

Sei jederzeit bereit zum Sprung

Bei Nacht und in der Dämmerung.

Steck deinen Kopf nicht in den Sand

Gib jedermann die rechte Hand.

Verwechsele niemals dein und mein

Und lass mal Fünfe gerade sein.

Das Leben ist zum Weinen und zum Lachen.

Man muss sich nur den rechten Reim drauf machen.

Das Schicksal ist viel leichter zu ertragen

Mit einem Spruch für alle Lebenslagen.

Gut gehüpft ist halb gesprungen

Und was nicht schief ging ist..."



"Papallapap! Alles papallapap! ", tönte es aus einiger Entfernung. Die Kaulquappen wurden von Aquarus schnell in das tiefere Wasser getrieben. "Da kommt Arafron, der Storch!", sagte Pyromella, "leb wohl Tabaluga. Auf Störche bin ich nämlich gar nicht gut zu sprechen." "Auf Wiedersehen Pyromella! Ich werde Feuer und Flamme für dich bleiben!"

Da stand der Storch schon vor ihm. "Wenn du die Vernunft suchst, darfst du nicht im Trüben fischen!" Arafron sprach mit ernster Stimme. "Dort, wo alles Leben seinen Ursprung hat - im klaren tiefen Meer - nur da, wirst du die Antwort auf deine Fragen finden. Mach dich auf zu Nessaja, der zweihundertjährigen Meeresschildkröte. Ihre Weisheit wird dir geben, wonach du suchst." "Kannst du mir den Weg zeigen?" Tabaluga fühlte ein unbeschreibliches Glücksgefühl, dass ihn durchströmte. "Komm, folge mir!" Arafron hatte schon seine Flügel ausgebreitet und die beiden erhoben sich mit mächtigen Schwüngen in den roten Abendhimmel.

Unsere Flügel und der Wind sind die besten Freunde, die fest entschlossen sind, uns sicher zu tragen. Durch klirrende Kälte und glühende Hitze, durch peitschenden Regen und zuckende Blitze. Auf zu den Himmelsriesen, hinauf zu den Himmelsriesen, die mit Wolken spielen auf dem Dach der Welt, die das Eis zermahlen, das als Schnee zur Erde fällt.

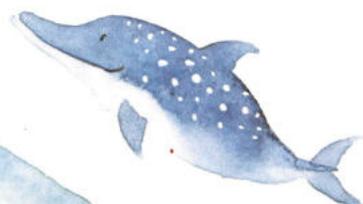
"Da vorn ist das Meer!", rief Arafron, "Beeil dich, du hast nicht mehr viel Zeit! Und viel Glück!" Tabaluga war allein.



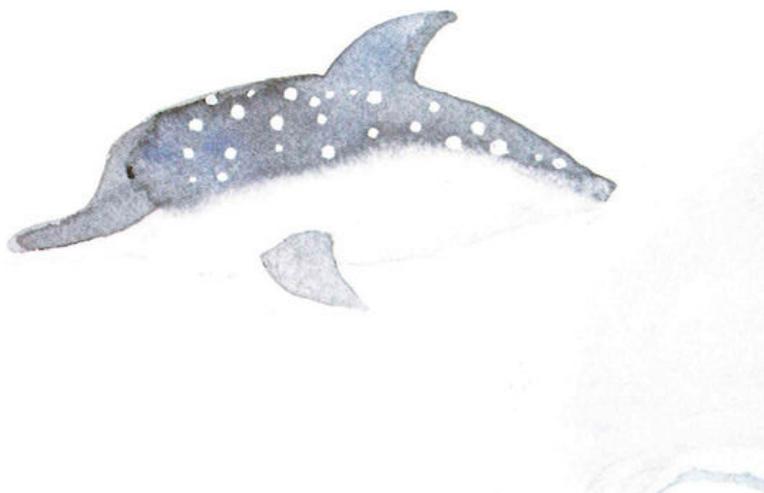
So weit sein Blick reichte, sah er nur das unergründliche Meer. Irgendwo dort unten lebte Nessaja, die weise Schildkröte. Das Wasser begann plötzlich zu brodeln und heraus sprang ein Schwarm quicklebender Meeresbewohner. "Wer seid ihr?", rief Tabaluga. "Wir sind Delfine und wer bist du?" "Ich bin der Drache Tabaluga und ich suche die Vernunft in der Tiefe des Meeres." Die Delfine begannen laut zu lachen. "Den Unsinn hat dir sicher der Storch erzählt, was? Ha, den Dingen auf den Grund gehen und so. Alles Quatsch! Wenn es überhaupt etwas Vernünftiges gibt, dann ist es, sich seines Lebens zu erfreuen. Man weiß nie, was einen in der Tiefe erwartet." Das eigenartige Lachen der Delfine nahm kein Ende. Tabaluga hörte ihrem Gesang zu und war voller Zweifel.

DIE DELPHINE

*Es ist wunderschön Delphin zu sein.
Wer uns sieht, dem ist das klar.
Denn wer lebt soll sich des Lebens freun
Wozu ist es sonst da?
Wir Delphine leben stets im Meer
Immer munter, immer frisch.
Wenn wir hungrig sind, dann essen wir
Unser Lieblingsmahl ist Fisch.
Andere haben Probleme
Mit jedem neuen Tag.
Sowas kann uns nicht passieren
Denn ein altes Sprichwort sagt
Es ist wunderschön Delphin zu sein.*



*Sorgen kennt man bei uns nicht.
Morgens baden wir im Sonnenschein
Und des Nachts im Sternenlicht.
Wer nicht glaubt, dass das vernünftig ist
So das Leben anzugeh`n.
Na, der schau sich mal die Haie an
Wie verbissen die das sehn.
Andere haben Probleme
Mit jedem neuen Tag.
Sowas kann uns nicht passieren
Denn ein altes Sprichwort sagt
Es ist wunderschön Delphin zu sein.
Wer uns sieht, dem ist das klar.
Denn wer lebt soll sich des Lebens freun
Wozu ist es sonst da?
Wenn du fragst, was wohl vernünftig ist
Hör uns zu, wir sind sehr klug.
Sei wie wir und lass das Grübeln sein
Denn das ist nur Selbstbetrug.
Andere haben Probleme
Mit jedem neuen Tag.
Sowas kann uns nicht passieren
Denn ein altes Sprichwort sagt ...*



Am Horizont erschien eine Gruppe kleiner Inseln und weil Tabaluga müde geworden war von der langen Reise, landete er und schlief sofort unter einer Palme ein. "Du hast mich gesucht, mh?" Tabaluga erwachte aus einem langen Schlaf. Vor sich entdeckte er einen kleinen dunklen Felsen voller Furchen und Risse. Erst, als er ihn genauer betrachtete, erblickte er darin zwei kleine Augen, die ihn friedlich anschauten. "Bist du Nessaja?", fragte er verwundert. "Seit zweihundert Jahren trage ich diesen Namen. Und du - bist Tabaluga, der Sohn Tyrions." "Dann weißt du also auch, dass ich auf der Reise bin um erwachsen und vernünftig zu werden?" Tabalugas Erstaunen wurde immer größer und er sah einen seltsamen warmen Glanz in Nessajas Augen. "Erwachsen, was heißt das schon? Vernünftig, wer ist das schon? Ich bin ich und du bist du. Das ist alles, was ich weiß. Du bist jung und ich bin alt. Aber was kann das schon bedeuten?"



ICH WOLLTE NIE ERWACHSEN SEIN

*Ich wollte nie erwachsen sein.
Hab' immer mich zur Wehr gesetzt.
Von außen wurd' ich hart wie Stein
Und doch hat man mich oft verletzt.*

Irgendwo tief in mir

Bin ich ein Kind geblieben.

Erst dann, wenn ich's nicht mehr spüren kann

Weiß ich: Es ist für mich zu spät.

Zu spät. Zu spät.

Unten auf dem Meeresgrund

Wo alles Leben ewig schweigt

Kann ich noch meine Träume seh'n

Wie Luft, die aus der Tiefe steigt.

Irgendwo tief in mir

Bin ich ein Kind geblieben.

Erst dann, wenn ich's nicht mehr spüren kann

Weiß ich: Es ist für mich zu spät.

Zu spät. Zu spät.

Ich gleite durch die Dunkelheit

Und warte auf das Morgenlicht.

Dann spiele ich mit dem Sonnenstrahl

Der silbern sich im Wasser bricht.

Irgendwo tief in mir

Bin ich ein Kind geblieben.

Erst dann, wenn ich's nicht mehr spüren kann

Weiß ich: Es ist für mich zu spät.

Zu spät. Zu spät.



Erwachsen, was heißt das schon? Vernünftig, wer ist das schon? Ich bin ich und du bist du. Das ist alles was ich weiß. Du bist jung und ich bin alt. Aber was kann das schon bedeuten?

„Jugendwo tief sie mit
bei ich ein Kind geblieben ...“
Mit auch.
Tahalyas Freunde.

